



Altes Kino, Mels; 14. Juni 2011

20 Jahre Frauenstreiktag

(es gilt das gesprochene Wort)

Sehr geehrte Medienschaffende,
Sehr geehrte Damen und Herren

Starke Frauen – haben grosse Ziele

Starke Frauen – bestimmen selbst

Starke Frauen – fordern klar und deutlich

Starke Frauen – lachen laut und herzlich.

Starke Frauen hat es im Sarganserland schon immer gegeben. Wer zwischen Bergen mit harten Wintern in einem Tal mit viel Wind aufwächst, muss etwas ertragen und aushalten können. Was aber nicht bedeutet, dass wir Sarganser Frauen duldsam sein sollen. Wir haben einfach gelernt, auch bei Wind aufrecht und stark stehen zu bleiben. Wir stehen hin, wenn wir was zu sagen haben, und so war es auch vor 20 Jahren zusammen mit all den anderen Schweizer Frauen.

Vor 20 Jahren fanden sich starke Frauen, die sich selber vielleicht nicht einmal als stark beschreiben würden, sondern die einfach die gleichen Rechte, Zugänge und Privilegien wie die Männer haben wollten.

«Wenn Frauen wollen, kommt alles ins Rollen», unter diesem Motto erfasste eine Welle der Frauensolidarität am 14. Juni 1991 die ganze Schweiz. Eine halbe Million Frauen und auch ein paar Männer haben am landesweiten Frauenstreiktag mitgewirkt und ihn damit zur grössten politischen Demonstration in der Geschichte der Eidgenossenschaft werden lassen.

Klar und unmissverständlich zeigt der Frauenstreiktag seit 20 Jahren, dass er mehr ist als nur ein landesweites lila Happening, dass er nicht einfach aus weiblichem Übermut, aus Langeweile oder aus Beliebigkeit stattfand, sondern aus vielfacher Notwendigkeit, um der alltäglichen Erfahrung von Gewalt, von Unterdrückung und Nichtbeachtung, von beruflichen und lohnmässigen Diskriminierungen, von unverschuldeter Armut, von Ohnmacht und Hohn einen mehr als individuellen Ausdruck zu geben.

Die Geschichte um die Gleichstellung von Frauen und Männern wird uns noch lange beschäftigen, von alleine kommt sie nicht. Daran muss stets gearbeitet werden. Der 14. Juni gibt Anlass über die Bedeutung der echten Gleichstellung von Frau und Mann in der Gesellschaft nachzudenken, sie zu analysieren und weitere Schritte nach vorne zu planen.



Erkämpft, erstritten, gemeinsam erlitten:
Das Frauenstimmrecht vor 40 Jahren.

- Das ist Vergangenheit.

1971 wurde das Frauenstimm- und Wahlrecht auf nationaler Ebene mit Zweidrittelsmehrheit angenommen. Im Kanton St.Gallen wurde es mit 27'042 Ja-Stimmen zu 31'113 Nein-Stimmen abgelehnt.

- Das ist Vergangenheit.

Erkämpft, gefordert, dafür eingestanden:

Für Chancengleichheit vor 20 Jahren mit dem Gleichstellungsartikel und vor 15 Jahren mit dem Gleichstellungsgesetz.

Frauen werden 1908 aus dem Schweizerischen Alpenclub ausgeschlossen. "Ich tausche beim Bergsteigen den Rock dann mit Hosen, wenn eine Umkehr für die Männer nicht mehr möglich ist.."
Studienplätze sind Männern vorbehalten, Frauen kämpfen darum Juristin, Ärztin, Polizistin...zu werden....

- Das ist Vergangenheit.

Seit 1981 steht in der Bundesverfassung: "Mann und Frau sind gleichberechtigt. Das Gesetz sorgt für ihre Gleichstellung, vor allem in Familie, Ausbildung und Arbeit. Mann und Frau haben Anspruch auf gleichen Lohn für gleichwertige Arbeit."

Das Gleichstellungsgesetz ist seit 1996 in Kraft. Als Zweck des Gesetzes ist ausdrücklich "die Förderung der tatsächlichen Gleichstellung von Frau und Mann" genannt.

Das ist nicht Vergangenheit.

Das ist Gegenwart.

Das ist Zukunft.

Warum?

Weil Gleichstellung noch lange nicht "gleicher Lohn für gleiche Arbeit" bedeutet.

Weil Chancengleichheit immer Wunsch ist und nicht Realität.

Wenn verheiratete Männer mehr verdienen als ledige, während verheiratete Frauen weniger verdienen als ledige,

- dann stimmt etwas nicht.

Wenn für eine bekannte Markenuhr mit dem Slogan geworben werden kann:

„Fast so schön wie eine Frau. Tickt aber richtig“,

- dann stimmt etwas nicht.

Wenn Banken im Schnitt von Frauen 0.29 Prozentpunkte mehr Zinsen verlangen, obwohl Geschäftsfrauen für Banken kein grösseres Risiko darstellen – im Gegenteil – und im Britischen Wirtschaftsmagazin Economist zu lesen ist: „Die Frau ist die Lokomotive der Wirtschaft...“

- dann stimmt etwas nicht.

Wenn die Presse schreibt: „Eine Frau wurde gewählt - obwohl sie gut ist. Und weiter schreibt: „Bis jetzt wurde eine Frau, die so locker so vieles so schnell leisten kann, tatsächlich noch nie Bundesrätin“.

- Dann geht die Logik nicht auf.



Wenn der Frauenanteil in den Geschäftsleitungen bei den 100 grössten Firmen in der Schweiz im Jahr 2011 bei vier Prozent liegt und gerademal drei dieser Unternehmen eine weibliche CEO angestellt haben, jedoch Rene Mägli, Chef der zweitgrössten Reederei der Welt in Basel in einem Artikel in der NZZ 2010 daraufhin weist, dass er ausschliesslich Frauen einstelle, weil sie bessere Teamplayer, zielstrebig, zuverlässiger und kostenbewusster seien,...

- dann geht die Logik nicht auf.

Und die Krux mit der Logik hat die Schriftstellerin Rita Mae Brown (1944) messerscharf folgendermassen formuliert: „Wenn es auf der Welt logisch zuginge, würden Männer im Damensitz reiten“.

Logisch war es denn auch für einige strake Frauen im Sarganserland sich am 14. Juni 1991 auf dem Kirchplatz in Sargans zum Frühstück zu treffen. Es war eine kleine Gruppe, eine engagierte Gruppe. In 20 Jahren sind wir gewachsen und haben uns gewandelt, so auch der Anlass in Sargans. Gerne würde ich auf all die vergangenen 19 Events eingehen, aus zeitlichen Gründen reicht es leider nur für ein paar Highlights.

1994 stand unter dem Donnerschlag «Jetzt schlägt's 13»,
13 Jahre nach dem Verfassungsartikel. Das Gleichstellungsgesetz kam dann 1996.

1995 fand im Hinblick auf die National- und Ständeratswahlen unter dem Motto «Frauen haben die Wahl, Frauen wählen» statt. Mit Blick in das Bundesparlament muss ich sagen, könnte dies auch das Thema für dieses Jahr sein. Der Frauenanteil ist nicht berauschend. Im Nationalrat sind es 30 Prozent, sprich 60 Frauen von 200 Rätinnen und Räten. Im Ständerat sind die Frauen noch spärlicher vertreten, gerade mal knappe 20 Prozent, sprich 9 Frauen von 46 Standesvertreterinnen und -vertretern.

1996, vor 15 Jahren machten wir uns stark für «Neu- und Umverteilung der Arbeit: Lohntransparenz». Es hat sich seither einiges verändert, aber der Weg zur

**Gleichstellung für alle
Gleicher Lohn für gleiche Arbeit
Gleiche Chancen für alle**

...ist noch weit.

So gehören nach wie vor typische Frauenberufe zu den Tieflohnzonen. Dumpinglöhne treffen vor allem Frauen. Mehr als 400'000 Arbeitnehmende in der Schweiz arbeiten in Tiefstlohnbranchen, davon sind zwei Drittel Frauen. Nach wie vor werden typische Frauenarbeitsplätze zum Teil lohnmässig tiefer eingestuft, da Qualifikationen, die für diese Tätigkeiten notwendig sind, tiefer bewertet werden.

In der Schweiz verdienen Frauen im Durchschnitt 19.3 Prozent weniger als Männer. Im Kanton St. Gallen sind es rund 20 Prozent. Anders gesagt heisst das, St. Galler Frauen müssen in dieser Situation 10 Wochen länger arbeiten, um den gleichen Lohn wie die Männer zu erzielen. Oder umgekehrt: Männer könnten die ersten 10 Wochen im Jahr zu Hause bleiben und würden am Jahresende immer noch gleichviel verdienen wie Frauen, die das ganze Jahr gearbeitet haben.

Zehn Prozent der Lohnbeziehenden verdienen in der Ostschweiz brutto weniger als 3'660 Franken im Monat.

Die Forderung nach einem Mindestlohn ist also nicht als sozialromantisches Geschwätz abzutun, sondern schlicht und einfach ein Instrument, das hilft einen in kraftstehenden Gesetzesartikel (Gleichstellungsgesetz) endlich in die Realität umzusetzen.



Zur Jahrtausendwende sind wir im Jahr 2000 mit «mitreden, mitbestimmen, mitentscheiden» ins 21. Jahrhundert gestartet. Und diesen Diskurs und diesen Anspruch haben wir in den vergangenen 11 Jahren weiter gepflegt und gehegt. Und wir sollten es auch noch bis zur nächsten Jahrtausendwende tun, ausser es wäre denn nicht mehr notwendig,

- weil Menschenrechte auch Frauenrechte geworden sind,
- weil eine Frau gleich durchschnittlich sein darf wie ein Mann,
- weil die Lebensplanung gleichberechtigt an die Hand genommen werden kann.

Das Jahr 2002 stand unter dem Motto «An-, Ab-, Aussichten». Welche beruflichen Aussichten haben wir Frauen, haben die jungen Frauen heute? Wenn Frauen trotz besseren Hochschulabschlüssen, trotz hohem Sinn für prozessorientierte Teamführung und engagiertem Einsatz immer noch selten auf dem Chefsessel, dafür in grosser Anzahl mit dem Staubsauger in der Hand in Chefbüros anzutreffen sind, obwohl bekannt ist und eine Studie 2004 und Banken daraufhin weisen: dass je höher der Frauenanteil in Topmanagement, desto besser die Rendite sei, dann stimmt hier auch etwas noch nicht.

Bei den Verwaltungsratsmandaten beträgt der Frauenanteil in der Schweiz acht Prozent. Dabei ist rund die Hälfte aller Verwaltungsräte ausschliesslich Männergremien. In der Ostschweiz sieht es mit der Gleichstellung der Frauen nicht besser aus. Jeder fünfte beschäftigte Mann hat eine Kaderposition inne, bei den Frauen ist es nur jede zehnte.

2003 wurde unser Frauenstreiktag im Sarganserland mit einem Besuch einer Landesmutter geehrt. Micheline Calmy-Rey stand hin, ermutigte uns, zeigte auf dunkle Flecken und wir schlossen sie mit ihrem erfrischenden starken Lachen in unsere Herzen.

Und so könnte ich nun viele weitere tolle, berührende, aufwirbelnde, zu denken gebende Momente von 20 Jahren Frauenstreiktag im Sarganserland aufzählen.

Ich hatte die Freude und Ehre, von Beginn weg dabei sein zu können und zu dürfen. Von Anfang an war es für mich aber vor allem auch ein müssen. Ich wollte mich nicht vor mir selber verstecken, sondern ich wollte mein Recht einfordern, hinstehen für meine Anliegen und für die Anliegen der Frauen. Es war aber einfach, stark zu sein und hinzustehen, denn ich war nicht allein. Frauen links und rechts von mir sind auch auf- und hingestanden.

Ich danke allen von Herzen, die mich in den vergangenen 20 Jahren begleitet haben, die für die Anliegen der Frauen eingestanden sind und eintreten.

Denn in den

- 40 Jahren Frauenstimmrecht
- 30 Jahren Gleichstellungsartikel
- 20 Jahren Frauenstreiktag und
- 15 Jahren Gleichstellungsgesetz

wurde einiges erreicht, durch Beharrlichkeit, mit grosser Ausdauer, vieles was die Frauenbewegung im Laufe der Zeit erkämpft hat, gilt heute als selbstverständlich. Berge sind abgetragen, Maulwurfhügel sind geblieben und bekanntlich stolpert frau/mann über Maulwurfhügel und deshalb gibt es weiterhin viel zu tun.



Packen wir es auch heute an, denn „wenn Frauen wollen, kommt vieles ins Rollen“!

Stehen wir ein

- für Vereinbarkeit von Beruf und Familie,
- für Teilzeitstellen auch für Männer, auch in Kaderpositionen,
- für genügend professionell geführte Kinderbetreuungsplätze,
- für Chancengleiche Berufslaufbahnen,
- für gleichberechtigte Lebensplanung,
- für gleichen Lohn für gleiche Arbeit und
- für Löhne, die Existenz sichernd sind für Frau und Mann.

Es ist also wichtig, dass wir weiterhin am 14. Juni gemeinsam hinstehen, hinsehen, gemeinsam einstehen für die Anliegen der Frauen, für die tatsächliche Gleichstellung für alle.

Und ich hoffe, dass zwei Herzenswünsche in Erfüllung gehen:

1. Dass auch in den nächsten 20 Jahren die Sarganser Frauen am 14. Juni Präsenz zeigen.
2. Dass ich zu meinen Lebzeiten einen 14. Juni erleben darf, der „echt“ überflüssig geworden ist.

Danke für Ihr Engagement, für Ihr Hinstehen und Einstehen.